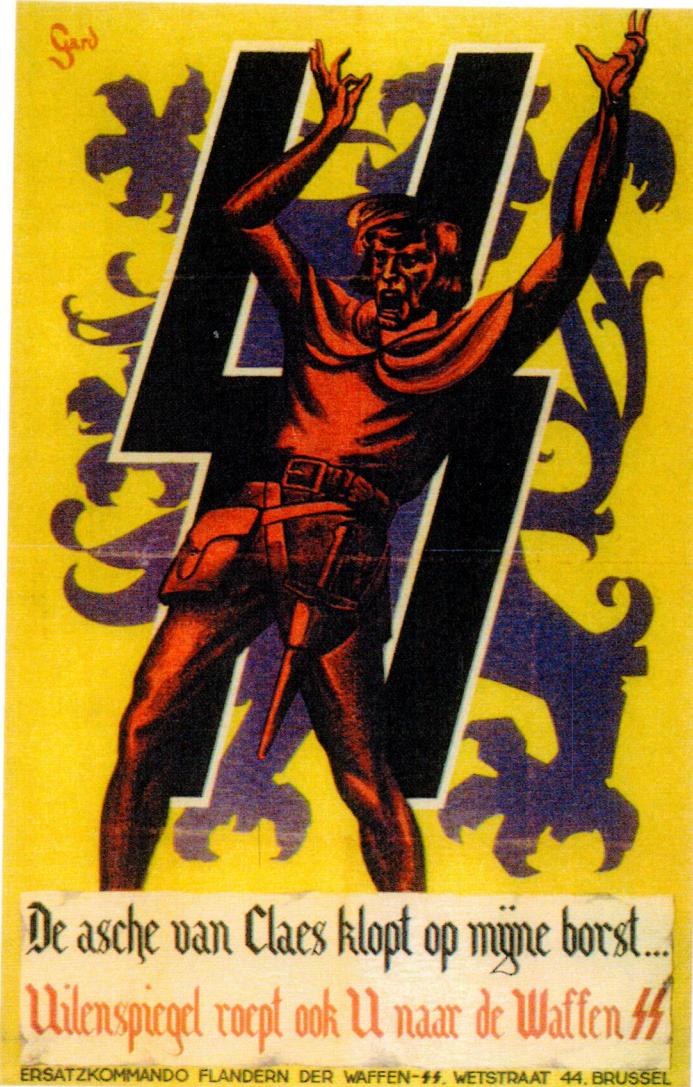




Gildebrief

2014



Liebe Gildeschwestern!
Liebe Gildebrüder!
Liebe Freunde Till Eulenspiegels!

So verschieden wie die Historien und Geschichten über Till Eulenspiegel sind, so unterschiedlich wird auch seine Person interpretiert. So wurde aus dem Schalk und Narren des alten Volksbuches unter anderem ein klinisch gereinigter Kinderbuch-Spaßmacher oder ein Werbeträger für die unterschiedlichsten Produkte. Aus dem flämischen Freiheitshelden Uilenspiegel wurde sogar ein fanatischer Agitator gemacht, wie das, hier abgedruckte Plakat aus dem zweiten Weltkrieg, beweist. Was aus Till Eulenspiegel schon gemacht wurde und was gemacht werden kann, ist eine Thematik dieses Gildebriefes. Und wenn es dabei auch manchmal nicht gerade heiter zugeht, wünschen wir wie immer, ein „erbaulich und kurzweilig Lesen“.

Der Vorstand der Eulenspiegel-Gilde zu Mölln.

Gildebrief 2014

Das Jahr 2013 war für die Gilde zwar kein offizielles Jubiläumsjahr, aber ein zwanzigjähriges Bestehen war schon ein Anlass dafür etwas Besonderes zu bieten. Das Jahr begann mit einer Gilderunde und einem „Hoch“ auf unseren Eulenspiegel und endete mit einer Silvesterfeier voll Schwung und guter Laune. Im Februar lud die Gilde gemeinsam mit dem Möllner Museum und der Stiftung Herzogtum Lauenburg zu dem Vortrag Jürgen Kumlehns „Eulenspiegelspiegel unterm Hakenkreuz“ ein. Mehr davon in diesem Gildebrief. Die Jahres-Hauptversammlung im April verlief problemlos. Neuwahlen standen nicht an und die Versammlung erteilte mit Dank für die Arbeit im vergangenen Jahr dem Vorstand Entlastung. Im Mai stand ein Gilde-Theaterbesuch in dem „Theater im Stall“, Neu Horst auf unserem Geburtstagsprogramm- Programm. „Grimms Märchen für Erwachsene“, - ein satirischer, humorvoller Abend mit anschließendem Pizza-Buffet.

Und dann die Eulenspiegel-Tage im Juni. Die Narrentaufe war wieder der Höhepunkt.



Sondervorstellung für die Eulenspiegel-Gilde. Grimms Märchen mal ganz anders und höchst amüsant.



Nach der Narrentaufe auf dem Marktplatz.. Links Gilde-Vorsitzender Gernot Exter daneben die neuen Mitglieder Heidi Marx, Christian Nienburg, Ingeborg Nienburg, Hans-Jürgen Kaffka und Helmut Marx.

Davor Till Eulenspiegel mit seinen fleißigen Brunnenwasserträgern, die dafür sorgten, dass immer reichlich Wasser für die Täuflinge vorhanden war.

Die Eulenspiegel-Gilde konnte sich über fünf neue Mitglieder freuen und das wurde beim anschließenden Narrenschmaus auch gebührend gefeiert.

Die jährliche Ausfahrt „Auf Eulenspiegels Spuren“ führte im Jahr 2013 für drei Tage in seine Heimat. Neben Gifhorn standen dabei Schöppenstedt und Kneitlingen sowie Braunschweig auf dem Programm. Für die mehr als vierzig Reiseteilnehmer aus Mölln war der Besuch Schöppenstedts sicherlich Höhepunkt der Reise. Nach dem herzlichen Willkommen durch den Schöppenstedter Till Eulenspiegel (Dag Wachsmann), der zum ersten male mit seinem Möllner Amtskollegen Mario Schäfer zusammen traf, und der Begrüßung durch Mitglieder des Vorstandes des „Freundeskreis Till Eulenspiegels“ ging es zum Rathaus, wo die Bürgermeisterin der Samtgemeinde Ruth Naumann die Möllner Gäste empfing. Die anschließende Busrundfahrt durch die nahe Umgebung wurde sehr anschaulich von Dag Wachsmann kommentiert. Zu Kaffee und Kuchen lud dann der Freundeskreis in das Eulenspiegel-Museum ein, das natürlich auch besichtigt werden konnte.



Till und Till mit Till in Kneitlingen



Herzlicher Empfang in Schöppenstedt vor dem Eulenspiegel- Museum
Gruppenbild erstmalig mit zwei Eulenspiegeln.

Am dritten Tag der Reise besuchten die Möllner Braunschweig, wo Till Eulenspiegel einst Eulen und Meerkatzen gebacken hatte. Nach einem Stadtrundgang mit „Mumme-Verkostung“ wurde dann zum Abschluss der Reise das Braunschweiger Eulenspiegel-Denkmal besucht und drei Tage „Auf Eulenspiegels Spuren“ gingen zu Ende.

An jedem dritten Dienstag im Monat fanden die „Gilde-Stammtische“ statt. Gelegenheiten zum Klönen, kleine Vorträge und Mitteilungen und für ein geselliges Miteinander.

Zum jährlichen Gilde-Grünkohl-Essen gab es eine besondere Überraschung. Statt wie sonst Döntjes und humorvolle Kurzvorträge zu bieten, hatte der Vorstand eine Bollywood-Tanzgruppe engagiert, die zu exotischen Klängen stilecht indische Tänze aufführte.

Alle zwei Jahre wird in der Eulenspiegel-Gilde Silvester gefeiert. Der Jahreswechsel 2013 / 14 bot dafür wieder Gelegenheit. Über fünfzig Gildemitglieder und Gäste feierten gemeinsam im Hotel „Waldlust“ (ein Teil sogar bis in die frühen Morgenstunden). Und auf ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2014 wurden die Gläser reichlich und oft angestoßen.



Das durfte bei einer Reise in Eulenspiegels Heimat nicht fehlen. Die Möllner Eulenspiegel-Gilde besuchte das Eulenspiegel-Denkmal in Braunschweig.



Eulenspiegel unterm Hakenkreuz

Das war der Titel eines beeindruckenden Vortrages, den **Jürgen Kumlehn**, Wolfenbüttel, im Februar 2013 im Möllner Stadthauptmannshof gehalten hatte. Was von den Nationalsozialisten aus Eulenspiegel gemacht wurde, führte er an Beispielen an, besonders an der Entstehung des Eulenspiegel-Denkmales in Kneitlingen. Auf den folgenden Seiten veröffentlichen wir eine Kurzfassung seines Vortrages.



Das Denkmal für Till Eulenspiegel

Um Borgärtchen des Eulenspiegelhofes Kneitlingen, das hübsche Dorf am Fuße des Elms, erhält sein Wahrzeichen

Kneitlingen. Eng schmiegen sich die kleinen Fachwerkhäuser des Dörfchens Kneitlingen an die sanft geneigten Bodenwellen, die sich frühlingsgrün vom dunllen Elmwalde abheben. Den phantastievollen Besucher mutet es beim Anblick dieses kleinen Dörfchens an, als steige ein hunder Reigen toller Schwänke aus dem Gewirr seiner moosbewachsenen Dächer empor, und die sinnende Betrachtung lädt ihn im Geiste vielleicht die verschmitzt lächelnde Gestalt Tills erahnen, wie sie sich eilenden Fußes durch die Gäßchen tummelt.

Am Anfang dieser Woche waren die Vertreter von Staat und Kreis in Kneitlingen erschienen, und zwar Regierungsrat Dr. Moser vom Braunschweigischen Staatsministerium und Regierungsrat Seeliger von der Kreisdirektion Wolfenbüttel. Außerdem war der Schöpfer des erst vor kurzem veröffentlichten Denkmalsentwurfs, der bekannte Braunschweiger Bildhauer Schmidt-Reindahl, zu jegen.

Zusammen mit den Mitgliedern des örtlichen Dorfverschönerungs-Ausschusses wurden nunmehr die endgültige Form des Denkmals

und der Platz seiner Aufstellung festgesetzt. Dann begaben sich die Vertreter von Behörden und Gemeinde zum Schulplatz am Eulenspieghof, der in seiner birkenumrauchten Bracht den würdigen Rahmen für das Denkmal abgeben wird.

Unmittelbar am Borgärtchen des Eulenspiegelhofes wird sich das Denkmal emporreden, den nachkommenden Generationen ländend, daß hier ein Mann geboren wurde, dessen Gestalt Symbol wurde für die unvergängliche Lebenskraft unseres deutschen Volkes und die humorvolle Derbheit des niederländischen Menschen.

Eulenspiegel unterm Hakenkreuz

Anmerkungen zum Missbrauch der Eulenspiegelfigur durch Nationalsozialisten -

Kurzfassung eines Vortrages

Jürgen Kumlehn, Wolfenbüttel

Eulenspiegel wird in vielfacher Weise interpretiert: Als Verbrecher, Betrüger, Nationalheld, Possenreiter, Revolutionär, Aufklärer, Hans-Wurst, Philosoph, usw Unzählige Sichtweisen, aus denen das Wirken oder Treiben unseres Freundes, betrachtet werden kann, füllen Bibliotheken. Wehren kann er sich dagegen nicht. Da er aber auch in der Diktatur des Nationalsozialismus - nicht interpretiert - sondern missbraucht worden ist, müssen wir ihn daraus befreien, wie wir selber auch befreit worden sind.

In der Entstehungszeit des Buches im 16. Jahrhundert besaß der Begriff Schalk eine negative Bedeutung. Grimms Wörterbuch von 1893 definiert den Ausdruck u.a. so: *Mensch mit Knechtssinn, von knechtisch böser Art, arglistiger, ungetreuer Mensch.*¹ Der Autor, manche denken da an den Braunschweiger Hermann Bote, nennt Eulenspiegel in seinen 96 Historien *fünfundvierzigmal einen Schalk, einen Schalksnarren oder spricht von seiner Schalkheit.*²

Wieso konnte Eulenspiegel mit seinem denkbar schlechten Leumund den Nazis behilflich sein?

Die deutsche Geschichte ist voll von Mythen und Legendenbildungen, ein tragendes Element unserer Vergangenheit - Nationalmythen und Nationalhelden wurden spätestens nach der französischen Revolution und nach der demütigenden Franzosenzeit zum Bilden einer Identität eingesetzt - und schon immer auch politisch missbraucht. Deutschland war allzeit ein Dorado der politischen Mythographie, so Herfried Münkler³, und bis 1871 bildeten Mythen und Symbole die einzige Repräsentation der Nation. Sagen-, Märchen- und Volksbücher wurden im Nationalsozialismus als altes germanisches Kulturgut gewürdigt. Wir finden hier Ursprünge der nationalsozialistischen Ideologie: Germanische - angeblich arische - Abstammung, den rassistisch begründeten Willen zur autoritären Beherrschung anderer Menschen und einseitig ausgerichtetes Umdeuten unserer Geschichte. Eulenspiegel, als Sohn eines arischen Bauern auf norddeutscher Erde, mit nordischem - niederdeutschem - Blut und Boden, eignete sich zur Identifikation offenbar ganz gut.

Die Vereinnahmung wurde dadurch gestützt, dass Charles de Costers flämischer Uilenspiegel⁴, der edle Freiheitskämpfer gegen die spanische Unterdrückung, gerade in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland eine große Wirkung erzielte. Unser mieser Kneitlinger wurde mit dem flandrischen Uilenspiegel zu einem eher lauteren Charakter vereinigt - und wenn intellektuell ausgerichtete Interpretationen wirklich unerträglich werden, sogar mit antiken Philosophen und griechischen Gottheiten in Verbindung gebracht. Die Nationalsozialisten nahmen ja für sich in Anspruch, auf furchtbare Weise für die "Freiheit Deutschlands" - gegen die nicht nur von Ihnen erfundene "Judenherrschaft" zu kämpfen. So wurde de Costers Uilenspiegel für die nationalsozialistischen Freiheitsbestrebungen - vor allem auch dann im besetzten Belgien durch Kollaborateure - instrumentalisiert - und bei uns als "arischer" Eulenspiegel. Im Marionettenspiel von Franz Gerhards heißt es unter anderem: *In Deutschland weckt ihn jede Zeit erneut aus der Vergänglichkeit.*⁵ Da ihn die Nationalsozia-

¹ Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (Hg.), Deutsches Wörterbuch, Achter Bd. Leipzig 1893 (Nachdruck, München 1999), S. 2069.

² Wiswe, Hans, Sozialgeschichtliches um Till Eulenspiegel II, in: Braunschweigisches Jahrbuch 1976, S. 24.

³ Münkler, Herfried, Die Deutschen und ihre Mythen, Berlin 2009, S. 17.

⁴ de Coster, Charles, Ulenspiegel und Lamme Goedzak, Zürich 1974.

⁵ Kordt, Walter, "Till Eulenspiegel" als Puppenspiel, in: Eulenspiegel-Jahrbuch 1967, S. 11.

listen nicht erweckt, sondern missbraucht haben, müssen wir ihn befreien, wie wir selber auch befreit worden sind.

Ein besonderer Eulenspiegelfreund, der Schöppenstedter Apotheker Erich Leimkugel, begründete Mitte der 1930er Jahre mit einer Bücher- und Skulpturensammlung das Eulenspiegel-Museum. Seine Sammlung war zunächst nicht von der Nazi-Ideologie beeinflusst. Doch die Heimatkultur des "Dritten Reiches" entwickelte sich zu einem erfolgreichen Einflussbereich und nahm das Museum gern auf. Leimkugel arbeitete in seinem Heimatort mit den lokalen Nazis zusammen, in seinem Wohnort Essen gehörte er zur Opposition, versteckte Flüchtlinge und half ihnen zur Flucht. Regelmäßig versandte er Informationsbriefe. Schon bald meldete er, ihm seien 200 Eulenspiegel-Bücher bekannt, wovon das Museum bereits 80 aufbewahre. 1942 informierte er: *Es soll ein „Förderkreis für die Till Eulenspiegel-Sammlung“ unter dem Vorsitz des Bürgermeisters gebildet werden, gestützt auf die erfreuliche Tatsache, daß sich immer weitere Kreise hierfür einsetzen.*⁶

Ein Leser der Schöppenstedter Zeitung hatte 1941 die Idee, den Krieg für die Erweiterung der Eulenspiegel-Sammlung zu nutzen. Dem kam zugute, dass die NSDAP des Landkreises Wolfenbüttel durch das Propagandablatt "Heimat und Front" regelmäßig Grüße und Informationen an die aus dem Landkreis stammenden Soldaten überall in Europa verschickte. Im April 1941 erreichte die Soldaten dieser Aufruf: *Einer Anregung eines interessierten Volksgenossen folgend, bitte ich alle Schöppenstedter Soldaten, Umschau in ihren Ortsunterkünften zu halten nach Büchern und Bildern von Till Eulenspiegel.*⁷ Der Soldat Otto Holl an der Westfront war besonders fleißig. Leimkugel schrieb 1942, er habe zahlreiche Werke aus Holland gesandt, darunter zwei Bücher aus dem Jahre 1840 in holländischer und französischer Sprache.⁸ Tatsächlich trafen im Museum Sendungen aus Dänemark, Serbien, Belgien, Rumänien, der Schweiz und weiteren Ländern ein. Der Aufruf zeigte also Wirkung.

Auf einer kulturpolitischen Tagung in Braunschweig machte Reichsleiter Karl Fiehler Aussagen zur gemeindlichen Kulturflege mit der Festlegung, dass Museen auch während des Krieges gefördert und offen gehalten werden sollten. Eine Aussage belegt die Absicht, Vergangenheit und Kultur ideologisch und für Eroberungspläne einzusetzen: Die Museen seien: *aktiv in die innere Front des uns aufgezwungenen Abwehrkampfes einzugliedern. Jedes Museum - und sei es auch ein behelfsmäßig und anspruchslos geführtes Museum, gibt zahlreichen Volksgenossen Anregung und Freude und stärkt ihr Vertrauen.*⁹

Im November 1922 gründeten Nationalsozialisten in Wolfenbüttel die erste Ortsgruppe im Freistaat Braunschweig. Im Juni 1923 trafen sich die Nationalsozialisten des Freistaates in Kneitlingen zu einer Sonnenwendfeier und der ersten großen Propagandaveranstaltung. Zehn Jahre später im Juni 1933 feierten die Nazis in Kneitlingen die errungene Macht mit drohenden Reden gegen Andersdenkende. Der diktatorische Ministerpräsident Dietrich Klagges, ein ehemaliger Lehrer, war nun der mächtigste Mann des kleinen Landes. Ein Programm punkt war der Besuch des Eulenspiegel-Geburtshauses. Die NS-Prominenz muss arg enttäuscht worden sein, da sie so ein Haus in Kneitlingen nicht fanden. Es gab überhaupt kein sichtbares - geschweige denn greifbares - Erinnerungsstück an den Schalk. Dieses Manko löste bei Klag-

⁶ StA Wf, 127 N, Nr. 3268.

⁷ Heimat und Front, Nr. 11, Wolfenbüttel 1941, S. 28.

⁸ StA Wf, 127 N, Nr. 3268.

⁹ Die kulturpolitische Tagung des Deutschen Gemeindetages im Rahmen der 7. Arbeitstagung der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg in Braunschweig, Braunschweig 1941.

ges den Wunsch aus, in Kneitlingen mit einem Eulenspiegel-Denkmal ein deutliches Zeichen nationalsozialistischer Präsenz zu errichten.

Klagges, von Goebbels als König von Braunschweig verspottet, publizierte seit den 1920er Jahren in rechtsextremen Zeitungen und in mehreren Büchern und Broschüren völkische, deutsch-christliche und antisemitische Ansichten. Als ehemaliger Geschichtslehrer war es fast unvermeidbar, dass auch er ein Buch vorlegte. In meiner Verwegenheit möchte ich es nur ein wenig als das Braunschweigische „Mein Kampf“ dieses regionalen Führers bezeichnen. Klagges "bereicherte" die Braunschweiger mit seinem überwiegend historischen, heimatpolitischen und vorgeschichtlichen Anliegen. In dem Buch veröffentlichte er Grundsätze für den Geschichtsunterricht: *Aus der Unzahl all der großen Namen der deutschen Geschichte sind die größten herauszugreifen und der Jugend so eindringlich vorzuführen, daß Sie zu Säulen eines unerschütterlichen Nationalgefühls werden. (...) Wer die Denkmäler der deutschen Geschichte nicht kennt, kennt die deutsche Geschichte nicht.* Klagges wollte *die Märchen- und Sagenwelt des Deutschen Volkes nunmehr planmäßig und zielbewusst der Erziehung der deutschen Jugend dienstbar machen und sie dem Geschichtsunterricht vorangehen lassen.* Der Unterricht sollte praktischer gestaltet werden: *Darum hinein in die Schulstube mit diesen Denkmälern in Bildern und Modellen. Aber auch hinaus aus der Schulstube - hinaus in die deutsche Landschaft, hin zu den nationalen Erinnerungs- und Weihestätten der alten und der neuen Zeit! Dort erlebte Geschichte, braucht nicht gepaukt und wiederholt zu werden. Sie geht über in den Geist der Jugend und bestimmt noch ihr Wollen und Wirken, wenn aus Mädchen Frauen, wenn aus Knaben Männer geworden sind.*¹⁰

Neben dem an Geschichte interessierten Ministerpräsidenten agierte in Braunschweig ein Mann, der nach dem Januar 1933 seinen ursprünglichen politischen Einfluss verloren hatte. Professor Ernst August Roloff sen. (gest. 1955) lehrte an der Technischen Hochschule Braunschweig und trat nach dem Ersten Weltkrieg der rechtsradikalen Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) bei. Als Mitglied des Braunschweigischen Landtages seit 1919 wurde er zu einem der einflussreichsten Vertreter des nationalen Bürgertums. 1940 veröffentlichte er das Buch „Ewiger Eulenspiegel“ mit dem Untertitel "Wie der Schalk war und was die Welt aus ihm gemacht."¹¹ Man muss eher sagen: Was Roloff aus ihm gemacht hat.

In den ersten zwei Kapiteln interpretiert er ohne Bezüge zum Nationalsozialismus - ausgenommen einzelne judenfeindliche Aussagen - die Eulenspiegel-Figur und einige der Historien. Hätte Roloff im Dritten Teil des Buches auf mindestens zwei Kapitel verzichtet, könnte es fast unbefangen zu der umfangreichen Eulenspiegel-Literatur gehören. Es gibt aber die Abschnitte, in denen er dem Schalk Charaktereigenschaften andichtete, die ihm einen Aufstieg in der SA ermöglicht hätte.

- Die Eulenspiegelgestalt als Verkörperung kämpferischer Lebensbejahung
- Rassisch-völkische Grundlagen der Eulenspiegelgestalt

Roloff war sicher, Eulenspiegel habe gelebt und sei lachend und voll sprühenden Lebens durch *Deutschlands schöne Gae* gewandert. Seinem Blute nach sei er Sachse, Niedersachse, und zwar aus dem braunschweigischen Ostfalen. Roloff wusste auch, wie Eulenspiegel aussah: *Ein jugendlich hochgewachsener, blonder Bursche, der um seine blauen Augen und um seinen Mund die so kennzeichnenden Züge des treuherzig-pfiffigen niedersächsischen Bauern trägt, einer jener stattlichen Menschen, wie sie uns in den Dörfern Ostfalens noch heute jeden Tag begegnen.* Roloff äußerte Ansichten, die offen legen, dass er seine wissenschaftlichen

¹⁰ Klagges, Dietrich, Geschichtsunterricht als nationalpolitische Erziehung, Frankfurt am Main 1936, S. 147 ff.

¹¹ Roloff, Ernst August, Ewiger Eulenspiegel. Wie der Schalk war, und was die Welt aus ihm gemacht, Braunschweig 1940. Die folgenden Roloff-Zitate stammen aus diesem Buch.

Fähigkeiten der herrschenden Ideologie untergeordnet hatte: *Till Eulenspiegel ist unverwüstlich. Nicht vielleicht, weil er feiner, geistreicher oder gar „sittlich besser“ wäre als seine anderen Schalksgenossen. Nein, aber er ist stärker für das Leben, tüchtiger im Lebenskampf und wird deshalb als Weggenosse auf dem Gang durchs harte Dasein jenen vorgezogen.* Denn nicht was feiner oder geistvoller oder schlichtweg „besser“, sondern was lebenstüchtiger ist, bleibt oben. Roloff vertrat die NS-Ideologie vom Recht des Stärkeren und machte aus Eulenspiegel einen vorbildlichen Volksgenossen. Den jüdischen Eulenspiegel "Hersch Ostropoler" verwies er ins Abseits und sprach dem Autor Chaim Bloch ab, die Deutsche Sprache zu beherrschen: Dem sei es darum gegangen, den niedersächsischen Eulenspiegel durch einen jüdischen zu ersetzen: *Dem Leser, der sich bei diesem Buche über nichts mehr wundert - auch nicht darüber, daß der Verfasser die deutsche Sprache höchstens wie eine Fremdsprache kennt - ist auch ein Rätsel. Natürlich hat dieser Hersch Ostropoler, der um ein paar schmutzige Kreuzer alles mit sich machen läßt, mit unserem Eulenspiegel nichts gemein.* Eulenspiegel verkörperte, so Roloff, eine aus tiefstem Ernst entstandene deutsche Weltironie: Die reiße ein, *mit keckem Mut, mit harter Faust, aber nur, um Lebenstüchtigen Raum zu schaffen.* Roloff, der auch die These von Hans Grimm - "Volk ohne Raum" - vertrat, definierte Eulenspiegels Charakter in die Nähe der rassistischen Grundlage zur Eroberung Polens und der Sowjetunion mit dem Ziel, die dort lebenden Menschen auszurotten oder sie zu Dienstnern der deutschen Herrenrasse zu erniedrigen: *Denn was fällt, das soll man stoßen, damit Besseres aufersteht.*

Für Roloff lebten in Niedersachsen eulenspiegelhafte Bauernburschen, die ihren Humor mit groben Fäusten ausdrückten: *Denn Eulenspiegels Waffen werden handfest geschwungen, ohne daß irgend jemand etwas dabei findet. Eine blutende Nase, ein hinkendes Bein als vorübergehende Folge eines losen Streiches muß eben mit lachender Miene in Kauf genommen werden.* Kriege schienen dem Professor nur lebhafte Unterbrechungen des einfachen Lebens gewesen zu sein: *Aber auch kleine Widerwärtigkeiten, wie etwa ein Krieg sie mit sich bringt, wirken auf diese urwüchsigen Burschen nicht zermürbend, sondern werden lachend überwunden. Diese Braunschweiger, sagte ein höherer preußischer Offizier im Kriege 1870, müssen den Teufel im Leibe haben: bei den größten Strapazen können sie sich vor Lachen nicht lassen. Sie hatten nicht den Teufel, sondern ihres Eulenspiegel Geist im Leibe,* meinte Roloff.

All diese Verhaltensweisen erklärte Roloff mit der artgetreuen Reinheit: *So steht nicht nur das rassische, sondern auch das völkische, das Stammesgefüge der Eulenspiegelgestalt in festen und unverkennbaren Formen greifbar vor uns. Sie ist nicht erfunden, nicht konstruiert, sondern in vollem Leben niedersächsischer Stammesart entsprungen. Denn nur was echte rassisch-völkische Prägung trägt, eben wie dieser Eulenspiegel des Dritten Reiches, kann weiterwirken.* Der kämpferische Geist stecke in ihm. So sei das Leben: *Der eine schlägt, der andere wird geschlagen.*

Nach Ansicht des Germanisten Georg Bollenbeck markiert Roloffs Buch *einen Tiefpunkt der Eulenspiegelforschung, gerade weil solide Kenntnisse eine faschistoide Deutung untermauern sollen.*¹² Der einstige Herausgeber des Eulenspiegel-Jahrbuchs, Werner Wunderlich, bewertete Roloffs Buch in einer 1986 erschienenen Studie so: *Roloffs Ausführungen zeigen unmissverständlich die Spuren einer von nationalsozialistischer Weltanschauung infizierter Wissenschaft vom Deutschtum. Roloffs völkisch-national und rassistische Deutung stellt sich in den Dienst der NS-Ideologie.* Wunderlich fand keinen Rezeptionstyp, der die ursprüngliche Eulenspiegel-Figur auf so fürchterliche und furchtbare Weise entstellt wie die NS-Version des

¹² Bollenbeck, Georg, Till Eulenspiegel, Der dauerhafte Schwankheld, Stuttgart 1985, S. 20.

Eulenspiegel. Roloff verfälschte Eulenspiegel zum nordischen Herrenmenschen, der gegen alles Schwache sein Recht des Stärkeren als kämpferisches Lebensprinzip durchsetzt.¹³

1942 erschien Roloffs Kinderbuch "Achtung Till Eulenspiegel". Es enthält die Geschichte "Wie Eulenspiegel einem Roßtäuscher ein Pferd abkaufte und es ihm nur halb bezahlte."¹⁴ Diese Historie entstammt nicht dem Urbuch von 1515, sondern ist eine sogenannte Zusatzgeschichte (Nr. 23) aus späterer Zeit. Aus dem Pferdehändler machte Roloff einen "Pferdejuden", der von dem Braunschweiger Maler und Karikaturisten A. O. Koeppen, der einst die Nationalsozialisten unterstützte, mit jüdischen Klischees gezeichnet wurde. Neuauflagen nach 1945 bis 1957 enthielten weiterhin den „Pferdejuden“, in danach erschienenen Auflagen war er dann ein Pferdehändler. Koeppens antisemitische Darstellung wurde auch weiterhin verwendet.

Braunschweig erhielt in dieser Zeit viele bildnerische Darstellungen des Eulenspiegels. Im neu errichteten Luftflottenkommando erhielten mehrere Räume Eulenspiegel-Bilder, so z.B im Speisesaal.

Im Dritten Reich erschienen Eulenspiegelbücher, die sich auch an Soldaten richteten. Otto Stöber wollte 1943 mit seiner Neubearbeitung *Kameraden* die Möglichkeit bieten, aus Schalk-Geschichten *schöpferische Kraft* für den harten Dienst zu gewinnen. Diese *Kraft* konnten die Landser aus einem Till saugen, der - weit entfernt vom Original – mit prallen Weibsbildern badet. In seiner 81. Historie lässt Stöber Eulenspiegel in Frankfurt einige Waren verkaufen: Mit zeittypischen Verunglimpfungen beschrieb Stöber Eulenspiegels Geschäft: *Tagelang war sein Stand umlagert und stets kamen auch fünf gelockte Juden-Jünglinge, die noch nicht lange in Frankfurt wohnten und gerne, nach der Sitte ihrer Väter, ohne Arbeit rasch reich werden wollten. Für die besten Pelze boten sie immer nur den halben Preis und für die feinsten Geschmeide wollten sie schlechte Kupfermünzen geben. Dyll war auch nicht sicher, ob nicht einer oder der andere der fünf Juden ihn schon ums Ohr gehauen hatte.*¹⁵

Die Wolfenbütteler NS-Kreisleitung schenkte verwundeten Soldaten zu Weihnachten 1940 eine von Anton-Georg Hüwet neu erzählte Eulenspiegel-Ausgabe mit sechs Streichen - erstaunlicherweise ideologiefrei und illustriert von Rudolf Riege. Im Vorwort schrieb der „Leiter des NS-Kreisheimatwerks“: *Und wenn wir heute mehr denn je bestrebt sind, zu den reichen Quellen unseres Volkstums vorzudringen, um aus ihnen Kraft, Besinnung und Freude zu schöpfen, so fühlen wir uns besonders verpflichtet, Till als ein Kind unserer engen Heimat nicht zu vergessen.*¹⁶ Eulenspiegel sei, so lasen es die Soldaten dann an den Fronten, der ewige Narr, der aus Liebe zu seinem Volk dessen Schwächen bekämpfe.

Peter Osten veröffentlichte 1940 im Berliner „Junge Generation Verlag“, in dem üble Kinder- und Jugendliteratur erschien, einen „Till ist wieder im Lande“. Tills Schelmereien treffen hier: *Meckerer, Judenfreunde, Hamsterer, Klatschbasen, Säufer, Angeber, eitle Mädchen, Prahlhänse, kurzum alle übeln Zeitgenossen, die noch auf unserer schönen Welt ein überflüssiges Leben führen....* gemeint ist das "Dritte Reich". Ostens Till verhält sich wie ein NS-

¹³ Wunderlich, Werner, Lebenskampf und Narrenposse, Zur nationalistischen Volksbuch-Rezeption, in: Forum, Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Materialien und Beiträge zur Mittelalter-Rezeption, Nr. 360, Bd. 1, herausgegeben von Rüdiger Krohn, Göppingen 1986, S. 277 f.

¹⁴ Roloff, Ernst August, Achtung, hier lacht Eulenspiegel, Seine lustigen Streiche der deutschen Jugend dem alten Volksbuch nacherzählt, Braunschweig 1942, S. 61 f.

¹⁵ Stöber, Otto, Dyll Eulenspiegel, 99 seiner lustigen Streiche. Nach der ältesten Quelle von 1515 vollständig neu bearbeitet, Linz/Leipzig 1943, S. 178.

¹⁶ Hüwet, Anton-Georg, Till Eulenspiegel. Weihnachtsgabe für die Verwundeten des Kreises überreicht von der NSDAP-Kreisleitung Wolfenbüttel, Wolfenbüttel o.J., S. 1.

Blockwart, der die Menschen bespitzelt und die denunziert, die gegen die nationalsozialistische Moral verstößen. Ein unwürdiges Beispiel ist die Denunziation eines Alkoholikers, dem Till das Menschsein versagt: *Der Alkohol ist der größte Feind der Menschheit. Ein Mensch, der sinnlos säuft, ist tiefer zu verachten als ein Schwein in der Jauchekuhle. Das Schwein kann nicht anders, wohl aber der Mensch; darum steht es hoch über dem Säufer! So schreibt Till.* In ähnlicher Weise enden alle 31 Historien. Besonders schlimm ist die, als sich Till unter die „ganz feinen Leute“ begibt und in deren Kreis jemand feststellt, dass die Juden doch auch Menschen seien. Till antwortet: *Gewiß, Sie haben recht, die Juden sind auch Menschen. Die Wanzen sind auch Tiere, aber recht unangenehme. Ich weiß nicht, ob es Ihnen leicht fallen würde, in einem verwanzten Bett zu schlafen; ich kann mir denken, daß Sie sich die größte Mühe geben würden, diese Blutsauger zu entfernen. Mit allen Mitteln! Und so sollten Sie es auch mit den menschlichen Wanzen, den Juden tun!* Die Geschichte endet mit diesem Satz: *Wer auch nur einen Deut Mitleid mit dem Judentum hat, der ist für unser Volk unbrauchbar.* Und der Schlussatz: *So spricht Till.*¹⁷

1943 veröffentlichte das Hauptkulturamt der NSDAP-Propagandaleitung das Buch "Das Volksspiel im nationalsozialistischen Gemeinschaftsleben". Der umfangreiche Inhalt sollte über das Theaterspiel durch Laienkräfte Feste und Feiern der ehrenamtlichen Kultur in die nationalsozialistischen Strukturen einbinden und auf die Ideologie der NS-Bewegung ausrichten. Es gäbe besonders zwei Typen, so steht es in dem Buch, die deutsches Wesen verkörperten: Der deutsche Eulenspiegel und der reine Tor. Eulenspiegels Streiche seien unverwüstliches Spielgut, ein Teil unseres Wesens und ein Stück Volk: *Wie in de Costers „Ulenspiegel“ der Narr zugleich der Held ist, der aus Liebe zum Vaterland und zur Freiheit seines Volkes den Kampf lebt, so kämpft der ewige deutsche Narr gegen die Schwächen seines Volkes und seiner Mitmenschen. Er hält ihnen immer wieder den Spiegel vor, macht sie lächerlich, haut sie über die Ohren, weil er alles Ungesunde, Schwache, Schädliche, alles Schlechte, alles Negative haßt – aus Liebe zu seinem Volk.*¹⁸

Zurück zu Dietrich Klagges, der in Kneitlingen ein Eulenspiegel-Denkmal errichten wollte – also die praktische Umsetzung seiner ideologischen Bekenntnisse in dem oben zitierten Buch.

An den ab 1935 stattfindenden Umbauten des Braunschweiger Domes zu einer NS-Weihestätte war auch der Bildhauer Theo Schmidt-Reindahl beteiligt, der Klagges durch verschiedene Arbeiten positiv auffiel. Klagges beauftragte ihn mit der Herstellung eines Entwurfs für eine Eulenspiegel-Skulptur. Der Bildhauer selber sah sich selber durch seine *Zugehörigkeit zur norddeutschen Landschaft* und seiner *Bodenständigkeit*¹⁹ für diese Aufgabe prädestiniert. Sein erster Entwurf war ein Gedenkstein mit knappen Umrissen einer menschlichen Gestalt. Die Kneitlinger lehnten diesen Vorschlag ab und drohten, sollte er aufgestellt werden, ihn in der ersten Nacht zu zertrümmern. Sie wollten einen körperlichen Eulenspiegel. Klagges war gleicher Meinung und erteilte Schmidt-Reindahl den Auftrag, ein figürliches Standbild zu schaffen. In der Formgebung orientierte sich der Bildhauer an einer Fürstenfigur im Braunschweiger Dom und an Rolandfiguren. Der Entwurf gefiel dem Ministerpräsidenten sowie den Kneitlinger Einwohnern. Mit Hilfe seines Gesellen Willi Sachtleben wurde Eulenspiegel aus Elmkalkstein geschlagen. Kritiker ergaben sich in Lobeshymnen. Auch Roloff war begeistert. Er schrieb unter anderem: *Die Gestalt als solche, und ganz besonders ihr Gesicht, soll sprechen. Eulenspiegel ist der stattliche, einnehmende, treuherzige, junge Bauer, german-*

¹⁷ Osten, Peter, Das Narrenbuch, Berlin 1944, S. 71 ff.

¹⁸ Reichspropagandaleitung der NSDAP, Das Volksspiel im nationalsozialistischen Gemeinschaftsleben, München 1943, S. 36 ff.

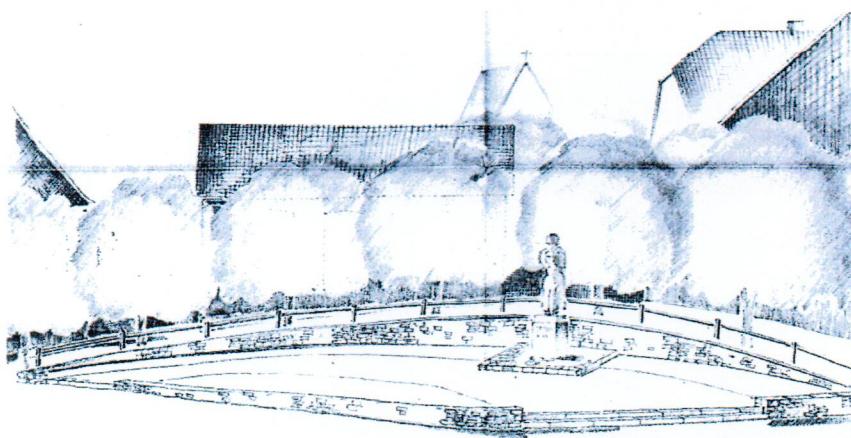
¹⁹ Schöppenstedter Zeitung, Sonderausgabe Eulenspiegeleien, Ohne Datum, ohne Seitenangabe.

nisch im Gesichtsausdruck und Haltung. Die statuenhafte Haltung der Figur gibt dem Gedanken der Erdverbundenheit, der Bodenständigkeit und damit Ewigkeit einen vollkommenen Ausdruck. Ein solches Denkmal konnte nur ein dem niedersächsisch-ostfälischen Schalk blutsverbundener Künstler geben.²⁰



Eine Lokalzeitung schwelgte: Die Eulenspiegelfigur sei *ein Idealbild arischer Rasse*, und ein Redakteur verglich Eulenspiegel mit klassischen deutschen Geistesgrößen: *Der da ist ein Philosoph, dem keiner das Wasser reicht. Kant nicht und Schopenhauer auch nicht. Die prachtvoll verhaltene Lebendigkeit des Werkes gewinnt im Minenspiel des Gesichts ihre letzte Erfüllung - und ein sprechendes Kapitel für sich ist der Mund. Ein bißchen schief, ein bißchen spöttisch, ein bißchen schweigsam, nicht schallend breit in Heiterkeit, sondern edel geformt und fast verschwiegener Ausdruck des weise lächelnden Gemüts.*²¹

Schmidt-Reindahl äußerte die Gründe für die von ihm gewählte Gestaltung der Skulptur: Eulenspiegel sei *ein Bauer gewesen* - was übrigens gar nicht stimmt -, *der durch Geist und Mutterwitz weit über die Menge herausragte*, er sei nicht nur ein Spaßmacher gewesen, sondern auch *ein heiterer Philosoph*:²² Genau so habe er ihn dann auch dargestellt.



Noch während der Bildhauerarbeiten begannen die Planungen für die Aufstellung der Skulptur. Regierungsvertreter und der Kneitlinger Dorfverschönerungsausschuss einigten sich auf eine großzügige Denkmalsanlage, die den Beginn der Gestaltung des kleinen Dorfes zu einem

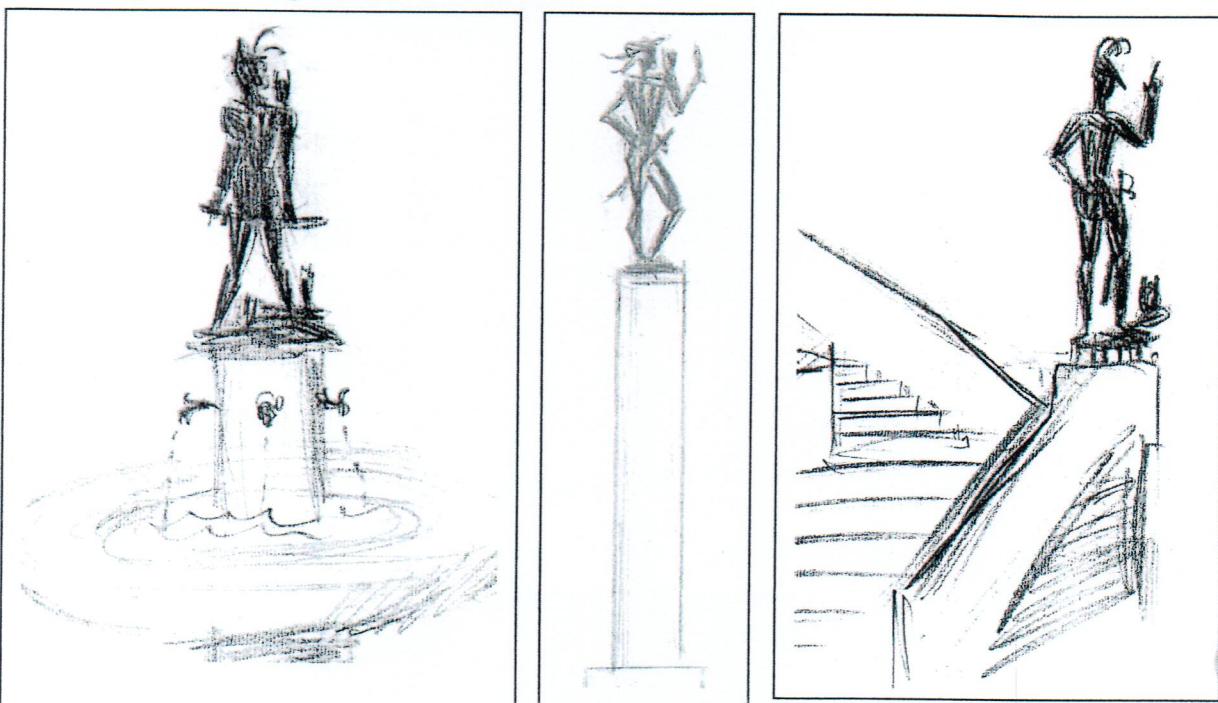
²⁰ Roloff, Eulenspiegel, S. 236.

²¹ Braunschweiger Tageszeitung, 24.7.1939.

²² Schöppenstedter Zeitung, Sonderausgabe Eulenspiegeleien, Ohne Datum, ohne Seitenangabe.

nationalsozialistischen Musterdorf markieren sollte. Der Krieg verhinderte das. Die Skulptur wurde zum Schutz vor alliierten Luftangriffen von Braunschweig nach Kneitlingen gebracht und dort bis zur Errichtung 1947 aufbewahrt.

Ende 1940 ließen Möllner Eulenspiegelfreunde über die Presse verlauten, auch ihre Stadt wünsche sich ein Eulenspiegel-Denkmal. In einer Braunschweiger Lokalzeitung hieß es im März 1941 unter anderem: *Das im Lauenburger Land anmutig zwischen Seen und Wäldern gelegene Städtchen Mölln will einem seiner ehemaligen "Mitbürger" mit tatkräftiger Förderung des Möllner Verkehrsvereins ein Denkmal errichten. Dieser berühmte Möllner ist niemand anders als Till Eulenspiegel.*²³ Der Bürgermeister erhielt sieben Vorschläge, darunter zwei von Möllner Bürgern. Der Lehrer Wilhelm Steffen schlug vor, Eulenspiegel als Seiltänzer darzustellen und Rudolf M. Michelsen schickte vier Ideenskizzen des Berliner Bildhauers Erich Geisler. Theo Schmidt-Reindahl bewarb sich mit seiner von den Kneitlingern abgelehnten symbolischen Darstellung, während der Riddagshäuser Bildhauer Henning Bauermeister glaubte, mit einem Eulenspiegel-Brunnen den Zuschlag bekommen zu können. Das Projekt wurde wegen des Krieges nicht verwirklicht.



Drei Skizzen des Berliner Bildhauers Erich Geisler. Die Treppenfigur konnte sich der Einsender durchaus auf einem Pfeiler der Ratskellertreppe vorstellen.

Zur Olympiade 1936 schuf die Bildhauerin Barbara von Kalckreuth für das Olympische Dorf eine bronzen Eulenspiegelfigur. Nach der Olympiade wurden die Gebäude des Dorfes als Kaserne genutzt. Im Mai 1941 schrieb die Schöppenstedter Elmzeitung über dieses Denkmal: Eulenspiegel sei zwar keine *heroische Erscheinung* gewesen, dennoch sei seine Figur hier - wo Soldaten ihre Ausbildung erhielten, der richtige Platz: *Denn einige der Eigenschaften, die Eulenspiegel gehabt zu haben scheint, kann auch jeder Soldat gebrauchen: nämlich lachen können, wenn der Magen knurrt, und wachen Geistes die Lücke erspähen können, die aus der Gefahr rettet.*²⁴ Nach 1945 verschwand das Denkmal verschwand auf unbekannte Weise. Während der Sanierung von Häusern - es gibt dort noch immer die Eulenspiegel-Siedlung - wurde 1999 eine von dem Bildhauer Hans-Peter Fonteyne geschaffene Replik aufgestellt.

²³ Braunschweiger Tageszeitung, 28.3.1941.

²⁴ Elmzeitung, 30.5.1941.

Das Einbecker Eulenspiegel-Denkmal wurde im Frühjahr 1942 auf dem Marktplatz errichtet. Der Hamburger Bildhauer Kurt Bauer hatte sich das Gesicht seines Freundes, des Malers Otto Schmidt, als Vorlage für seinen Eulenspiegel benutzt. Zeitungen lobten die Figur als einen wirklichen, nordischen, knorriegen Schalksnarren. Nach 1945 gestand Otto Schmidt dem Bildhauer allerdings, dass er nur eine "halbe arische" Abstammung besäße, er also "halb jüdisch und halb christlich" sei.²⁵

Mitten in der Braunschweiger Altstadt befand sich der 1906 errichtete und weitgehend von dem jüdischen Bankier Bernhard Meyersfeld finanzierte Eulenspiegel-Brunnen. Hier am Bäckerklink stand auch das Haus, wo im 14. Jahrhundert Till im Bäckerhause als Geselle tätig war und in dem schon im 17. Jahrhundert „Eulen und Meerkatzen“ verkauft worden waren. Die alten Häuser - z.B. das im 15. Jahrhundert gebaute Mummehaus – in dem Wände mit Eulenspiegel-Malereien geschmückt waren, verbrannten während der furchtbaren Luftangriffe auf Braunschweig im Oktober 1944, als fast das gesamte Zentrum zerstört wurde und dreitausend Menschen darin umkamen. Inmitten dieser apokalyptischen Zerstörung der Altstadt blieb nur der Eulenspiegelbrunnen unbeschädigt. Dieses "Wunder" interpretierten lokale Zeitungen und vor allem Ernst August Roloff als Zeichen der Vorsehung, dass der "Endsieg" noch möglich sei. Balthasar Becker schrieb in der Braunschweiger Tageszeitung ein paar Tage später: *Eulenspiegels Lächeln kommt aus dem Geist eines Lebenswillens. Sein Lachen steht über der Tragik. Er erhebt sich mit seinem Lächeln über das Schicksal hinaus und dringt zum Licht. Deshalb bleibt uns Till Eulenspiegel auch in den Trümmern noch ein Symbol. Das Schicksal in seinen Willen zwingend, unbelastet von der Schwere der Zeit, sitzt er auf dem Brunnenrand und mahnt uns, tapfer und der Heimat treu zu sein.*²⁶



Arbeitsstätten zu, Waffen zu schmieden für die Männer, die an den Fronten dem Aufgebot ganzer Erdteile standzuhalten wissen. Noch freilich ist ihr Sinn betrübt, ihr Blick verstört. Da plötzlich hemmen sie ihren Schritt, zunächst in jähem Schreck, doch dann mit einem freudigen Aufatmen. Aus einem Wall geschwärzter Steine und verkohlter Balken strahlt ein lachendes Gesicht sie an.
Eulenspiegel!

Da huscht ein Schimmer von Freude über jedes noch so sorgenvolle Gesicht. Wie ein unsichtbarer Strom fließt neuer Lebensmut, neuer Glaube durch die Seele. Die Braunschweiger nahmen es als ein Zeichen dafür, dass des deutschen Volkes Lebenskraft, deren lachendes Sinn-

Die Deutsche Adria-Zeitung druckte noch am 4. Januar 1945 Roloffs Durchhaltepropaganda. Der Professor benutzte den Zufall, der den Brunnen vor Zerstörung bewahrt hatte, um Soldaten zu weiteren Taten zu motivieren:

Aber am anderen Morgen bahnen die Werktätigen, ob Mann, ob Weib, ob Greis oder Jüngling, sich wieder den Weg durch die Ruinen ihren

²⁵ Ertel, Rainer, Märchenbrunnen, Einbeck, ohne Jahresangabe, S. 130.

²⁶ Braunschweiger Tageszeitung, 9./10.12.1944.

*bild er ist, unverwüstlich ist und dass sie durch keinen Terror gebrochen werden kann, wenn wir standhaft sind und treu.*²⁷

Die Geschichte des Missbrauchs Eulenspiegels endete nicht mit der Befreiung vom Nationalsozialismus. In Kneitlingen lag ja noch Schmidt-Reindahls Skulptur, dessen Errichtung 1947 von Roloff, Schmidt-Reindahl und anderen ehemaligen Nazi-Mitmachern initiiert wurde. Im 1950 gegründeten Freundeskreis Till Eulenspiegels fanden sich neben ernsthaften und unbelasteten Eulenspiegelfreunden auch Männer zusammen, die ihre literarischen und bildnerischen Talente während des „Dritten Reiches“ dem Regime bereitwillig angedient hatten. Nach der Befreiung - sie nannten es meistens Zusammenbruch, ließen sie Gras auch über ihre eigene Erinnerung wachsen. Sie sammelten sich in Eulenspiegels-Freundeskreis als Ralf Giordanos „Gesellschaft der zweiten Schuld“.²⁸



²⁷ Deutsche Adria-Zeitung, 4.1.1945.

²⁸ Vgl. Giordano, Ralph, *Die zweite Schuld oder Von der Last Deutscher zu sein*, Hamburg 1987.

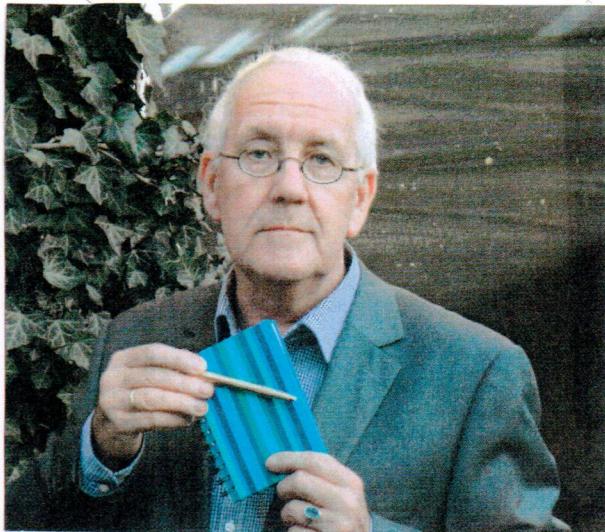
Eulenspiegel: Hintergründig heiter

Anderen Menschen gelegentlich den Spiegel vorzuhalten, so wie es einst Berühmter Schalk tat, ist etwas, das auch Norbert Dreessen recht gern macht. Schon lange verfasst er Glossen für die Lübecker Nachrichten – jene Zeitung, für die er mehr als 30 Jahre als Redakteur tätig war. Im Sommer 2013 ging Dreessen, der seine letzten Berufsjahre in Mölln verbrachte, in den Ruhestand, schreibt aber für die LN weiterhin seine heiteren Kolumnen. „Darin nehme ich so manches auf die Schippe, durchaus auch mal mich selbst“, erläutert der Autor. Er legt aber (ganz im Gegensatz zu Till Eulenspiegel übrigens) stets Wert darauf, dass es bei sanfter Ironie bleibt, die nie bösartig werden darf.

Norbert Dreessen wurde 1950 in Hamburg geboren, machte im Plöner Schloss sein Abitur, studierte dann Politische Wissenschaft und ergriff dann genau den Beruf, den er sich immer gewünscht hatte: Journalist. „Für einen neugierigen Menschen gibt es nichts Besseres“, findet er.

Da er sich für einen durchaus humorvollen Zeitgenossen hält, lag es nahe, das auch journalistisch zu beweisen. Mit seinen Glossen versucht Dreessen dies seit vielen Jahren. Vor einigen Monaten erschien im Möllner rundum-Verlag eine Sammlung von 101 seiner Glossen. „Hintergründig heiter“ nannte der Autor dieses Buch, denn das ist das Motto für fast alle seine Betrachtungen. Von den Politikern bis zu den Fernsehstars, von Werbetexten bis zu nervenden Besserwissern – hier kriegt jeder sein Fett weg.

**Mit freundlicher Genehmigung
des Autors N. Dreessen und des
rundum Verlag Touristik
nachstehend einige Kostproben aus
dem Buch „Hintergründig heiter“
101 Glossen für alle Lebenslagen
(Im Möllner Buchhandel erhältlich.)**



Norbert Dreessen

Eiskalte Umfrage

Beim Wettbewerb „Überflüssigste Umfrage des Jahres“ hätte diese hier gute Chancen auf einen Spitzenplatz: Das Institut Forsa hat nämlich ermittelt, dass Anhänger von CDU und Linken von allen Eissorten am liebsten Vanille mögen, während bei den Sympathiesanten von SPD, Grünen und FDP die Geschmacksrichtung Schokolade favorisiert wird. Grünen-Freunde wiederum mögen vor allem Pistazie. Das zumindest klingt logisch.

Und was will uns diese eisige Umfrage sagen? Ich weiß es nicht und ich will es eigentlich auch nicht wissen. Ich kenne auch niemanden, den so etwas ernsthaft interessiert.

Trotzdem präsentiert man uns unablässig solche prickelnden Erkenntnisse, stets ermittelt bei mehr oder minder seriösen Umfragen. Da erfährt man dann aus Zeitungen, Hörfunk und Fernsehen, dass rothaarige Frauen lieber auf der linken als auf der rechten Seite schlafen, dass Brillenträger lieber Rotwein als Bier trinken oder dass Opel-Fahrer gern auf Teneriffa urlauben.

Toll! Um allen Befragern hier gleich mal endgültig Auskunft zu geben: Ich trage eine Brille, fahre keinen Opel und esse am liebsten Zitroneneis. Meine Haare werden langsam grau, und ab und zu genieße ich gern ein Glas Weißwein. Was ich wähle, wo ich meine Ferien verbringe und in welcher Stellung ich schlafe, müssten diese Experten doch nun ganz einfach ausrechnen können. Was sie dann mit diesen Daten und Fakten anfangen sollen? Na, das ist nicht mein Problem.

Sturmgewehr im Kofferraum

Das ist eine der Grundregeln der Marktwirtschaft: Wenn der Verkauf nicht so läuft wie er soll, muss man ihn eben ankurbeln. Das sagte sich auch Autohändler Nick Ginetta aus Florida und legt seit einigen Wochen bei einem bestimmten Transportertyp immer noch eine Kalaschnikow bei - ein robustes Sturmgewehr also, das in allen Krisenregionen dieser Welt im Einsatz ist. Und was passierte? Richtig: Der Verkauf der Wagen verdreifachte sich, Ginetta musste gerade 100 weitere Kalaschnikows nachbestellen.

Macht das Modell Schule? Gibt es demnächst beim Kauf eines Geschirrspülers eine Tretmine gratis dazu und wird der Erwerb eines Rasenmähers mit der Beilage einer Panzerfaust versüßt? Oder werden Handy und Handgranate gleich im preisgünstigen Doppelpack an den Mann, die Frau und wahrscheinlich auch ans Kind gebracht?

Damit wir uns richtig verstehen: Die USA sind ein großes, schönes und stolzes Land. Trotzdem bin ich manchmal heilfroh, dass ich dort nicht lebe.

Benzin zum Nulltarif

Teures Benzin? Nicht mit mir!

Mit dem Thema bin ich durch. Und das kam so: Ich entdeckte ein Angebot des ADAC, der ein Fahrertraining veranstaltete, bei dem man lernt, mit 25 Prozent weniger Sprit auszukommen. Kurz darauf las ich die Anzeige eines Herstellers, der ein Chip-Tuning verkaufte, das 30 Prozent Benzineinsparung versprach. Somit war mehr als die Hälfte des Verbrauchs schon weg. Doch ich wollte mehr. Rollwiderstandsoptimierte Reifen, ein Super-Leichtlauföl, spezielle Zündkerzen, ein anderer Auspuff, windschnittige Spoiler rundum - ich ging in die Vollen. Und der Erfolg? Machen wir es kurz: Zum Schluss hatte ich einen Einsparungsgrad von 124 Prozent erreicht. Das bedeutet, dass ich jetzt alle 500 Kilometer anhalten und meinen überlaufenden Tank leerpumpen muss. Also, von mir aus kann der Benzinpreis gern auf fünf Euro pro Liter klettern.

Urlaub in Grmpffsch

Wenn ich beim Friseur bin, pflege ich auf die Frage, wie ich mein Haar geschnitten haben möchte, gern mit dem Wort „schweigend“ zu antworten. Irgendwie habe ich nämlich keine Lust, mit dem Mann oder der Frau an der Schere darüber zu diskutieren, wie man den Euro retten kann oder ob es dieses Jahr Weiße Weihnachten gibt. Eine fundierte Antwort wüsste ich ohnehin auf keine dieser Fragen.

Deutlich verschärft ist die Situation beim Zahnarzt, denn da geht es nicht darum, ob ich reden möchte, sondern darum, ob ich es in der dortigen Situation überhaupt kann.

Mich hat mal ein Zahnarzt gefragt „Wo geht's denn diesmal im Urlaub hin?“ - wahrscheinlich um von dem abzulenken, was er gerade meinem morschen Backenzahn antat.

Nun sprechen Sie mal mit drei Watte-Tampons, einem Bohrer und einem Absaugrüssel im Mund Begriffe wie „Lago Maggiore“ oder „Fuerteventura“ aus. Zu hören ist bestenfalls „Grmpffsch“.

Ich kann mir vorstellen, dass schon so mancher Zahnarzt im Atlas nach diesem von seinen Patienten so oft genannten Urlaubsort gesucht hat.

Ich war ganz oben

Vor vielen, vielen Jahren bin ich mit meinem Team bei einem schulinternen Turnier mal Handballmeister geworden. Das war's dann auch schon mit Rekorden und Spitzenleistungen in meinem Leben. Und da ich nicht sehr sportlich und auch nicht mehr der Jüngste bin, werden wohl auch keine neuen Meisterschaften hinzukommen.

Nun könnte ich natürlich irgendetwas ganz Verrücktes anstellen und damit ins Guinness-Buch der Rekorde gelangen, aber die meisten dort aufgeführten Leistungen sind mit enormen Anstrengungen verbunden - dazu habe ich schllichtweg keine Lust.

Trotzdem habe ich neulich einen persönlichen Superlativ geschafft, und zwar bei einem Urlaub auf Sylt. Ich bin auf der Insel ganz nach oben spaziert, zur Spitze des Ellenbogens. Dann habe ich gewartet, bis kein anderer Mensch in meiner Nähe am Strand war, bin ganz nah ans Meer herangetreten - und war in diesem Moment unangefochten der nördlichste Mensch in Deutschland! Und das in einem 80-Millionen-Volk! Ich war sehr stolz auf mich. Dieses Erfolgserlebnis übertrifft doch jede Schul-Handballmeisterschaft deutlich.

**Die nächsten beiden Seiten dieses
Gildebriefes wurden dem, ebenfalls im
rundum Verlag Touristik
erschienenen, Doppelbuch
„Mölln Chronik 1945 – heute“ und
„Mölln Portraits unserer Stadt“,
entnommen.
(Im Möllner Buchhandel erhältlich.)**

Eulenspiegel-Gilde zu Mölln



Auch Möllns Schützenkönig 2012/13, Hans-Jürgen Kaffka, wurde bei der jüngsten Narrentaufe auf dem Markt so richtig nass gemacht.

Gründungsversammlung
1993 mit den Gründungsmitgliedern
Walter Hahn,
Alfred Flögel,
Heinz Ruppertshofen,
Manfred Pöhls,
Udo Sonntag,
Petra Werner,
Hubertus Engelke und
Mario Schäfer (v.l.n.r.).



Das gibt es in ganz Deutschland sicher nicht noch einmal: Auf einem mittelalterlichen Marktplatz versammeln sich gut gelaunte Menschen, die nacheinander laut „Ich bin ein Narr“ in drei verschiedene Himmelsrichtungen ausrufen und dabei von einem kostümierten Mann, der ganz offensichtlich auch ein Narr ist, mit reichlich Wasser übergossen werden.

Wir reden hier von der alljährlich im Sommer abgehaltenen „Narrentaufe“, eine der typischen Veranstaltungen der Eulenspiegel-Gilde. Deren neue Mitglieder (derzeit sind es um die 90) werden stets im Rahmen dieser Taufe aufgenommen, und zahlreiche Zuschauer verfolgen das Spektakel. Das Wasser stammt natürlich aus dem Wahrzeichen der Stadt, dem Eulenspiegelbrunnen – und die Taufe vollzieht stets der offizielle Stadt-Till.



1350 soll er in Mölln gestorben sein, doch durch das 160 Jahre später erschienene Volksbuch von Hermann Bote wurden Till Eulenspiegel und seine mal fröhlichen, mal derben Streiche nahezu unsterblich. Da ist es fast ein Wunder, dass erst 1993 ein Verein gegründet wurde, der den Namen des Schalks in Ehren hält und alles tut, damit sich Mölln und seine zahlreichen Besucher an Till erinnern.

Vereinsgründer war damals Alfred Flögel, der die Gilde auch zehn Jahre lang führte. Dann übernahm Gernot Exter den Vorsitz und hat ihn heute noch.

Zu den satzungsgemäßen Zielen der Gilde gehören die Verbreitung und Förderung des Eulenspiegel-Gedankenguts. Exter dazu: „Wir suchen Antworten auf die vielen Fragen und Rätsel, die mit dieser einmaligen Figur deutscher Literaturgeschichte verbunden sind. Erstaunlich in der Sache, gleichwohl Till-gerecht heiter geht es dabei zu.“

Historische und/oder humorvolle Vorträge, Ausstellungen, gemeinsame Essen oder Ausfahrten „auf Eulenspiegels Spuren“ in andere Orte, in denen der berühmte Narr gelebt haben soll, sind einige der Aktivitäten der Gilde. Viele bekannte Möllner, darunter auch Bürgervorsteherin Lieselotte Nagel und Bürgermeister Jan Wiegels, sind inzwischen Mitglied. Auch sie mussten öffentlich bekennen, ein Narr zu sein. Aber das ist in Mölln nun wirklich keine Schande. Ganz im Gegenteil.

71 Jahre alt wurde er kürzlich, aber das sieht man ihm wahrlich nicht an: Gernot Exter, in Mölln Vorsitzender der Eulenspiegel-Gilde und zugleich Eulenspiegel-Kurator der kleinen Stadt.

Es gibt kaum jemanden, der sich so gut mit Möllns Symbolfigur auskennt wie der pensionierte Verlagsrepräsentant. Wenn Exter einmal anfängt, über den berühmten Schalk zu plaudern, dann kann ihn so schnell niemand mehr stoppen. Wer Auskünfte über den Möllner Narren und seine Streiche braucht, ist bei ihm absolut richtig: „Ich weiß bestimmt nicht alles über Till Eulenspiegel, aber ich weiß, wo ich welche Auskunft bekomme“, sagt er dazu. Seit zehn Jahren ist er Vorsitzender der Eulenspiegel-Gilde, die sich der Pflege der Historie gleichermaßen widmet wie der Geselligkeit. Immer wieder übernimmt Exter auch eine Rolle bei der Theatergruppe „Eulenspiegelaien“ und auch bei den Eulenspiegel-Festspielen, im vergangenen Jahr die des korrupten Bürgermeisters. „Diese Figur zu spielen, hat riesig Spaß gemacht“, erinnert sich Exter.

Er wurde 1942 in Oschatz in Sachsen geboren und wuchs in Lübeck auf. Dort erlernte er in einem großen Kaufhaus den Beruf des Schaufenstergestalters. In Sachen Werbung war er auch später tätig: Zunächst baute er im Herzogtum Lauenburg zwei Anzeigenblätter auf, dann war er drei Jahrzehnte lang Verlagsrepräsentant für die Lübecker Nachrichten.

Für die Stadt Mölln ist der 71-Jährige schon seit Jahrzehnten ehrenamtlich tätig: Er war 13 Jahre

lang Ratsherr und in dieser Zeit unter anderem Vorsitzender im Kurausschuss und zweiter stellvertretender Bürgervorsteher. Im Möllner Kneipp-Verein war er mehr als 20 Jahre zweiter Vorsitzender. Sein besonderes Engagement galt aber dem Möllner Gewerbe- und Verkehrsverein sowie der Aktionsgemeinschaft. Erst als Geschäftsführer, später als Vorsitzender beider Vereine organisierte er eine Fülle von Aktionen des Einzelhandels und zeichnete auch für Großveranstaltungen wie Weihnachtsfest, Altstadtfest, Wirtschaftsschau und Hafenfest verantwortlich. 2004 kam noch ein neues Amt hinzu: Mölln ernannte Gernot Exter zum Eulenspiegel-Kurator. In der Urkunde heißt es, der damit Ausgezeichnete sei für die Aufgabe „besonders prädestiniert“. Das ist wohl wahr, und Eulenspiegel sei ohnehin „ein unerschöpfliches Thema“, sagt der Narr-Experte. Nicht alle Till-Streiche gefallen ihm übrigens, dieser aber auf jeden Fall: „Wirklich nett finde ich die Geschichte, bei der Till in Lübeck wegen eines recht geringen Vergehens gehenkt werden soll und einen letzten Wunsch frei hat. Der besteht darin, dass ihm der Richter, der Henker und die Magistratsmitglieder, wenn er gehenkt ist, täglich das Hinterteil küssen sollen. Da begnadigt ihn der Hohe Rat der Stadt lieber.“

Zu den Hobbys des aktiven Möllners gehören Reisen mit seiner Frau Marlise und die Musik. Bei Treffen mit Freunden sorgt Gernot Exter gern für Stimmung und begleitet sich dabei auf der Gitarre, dem Klavier oder dem Akkordeon.



Gernot Exter
als korrupter, geldgieriger
Bürgermeister bei den
Eulenspiegel-Festspielen
2012 und ...

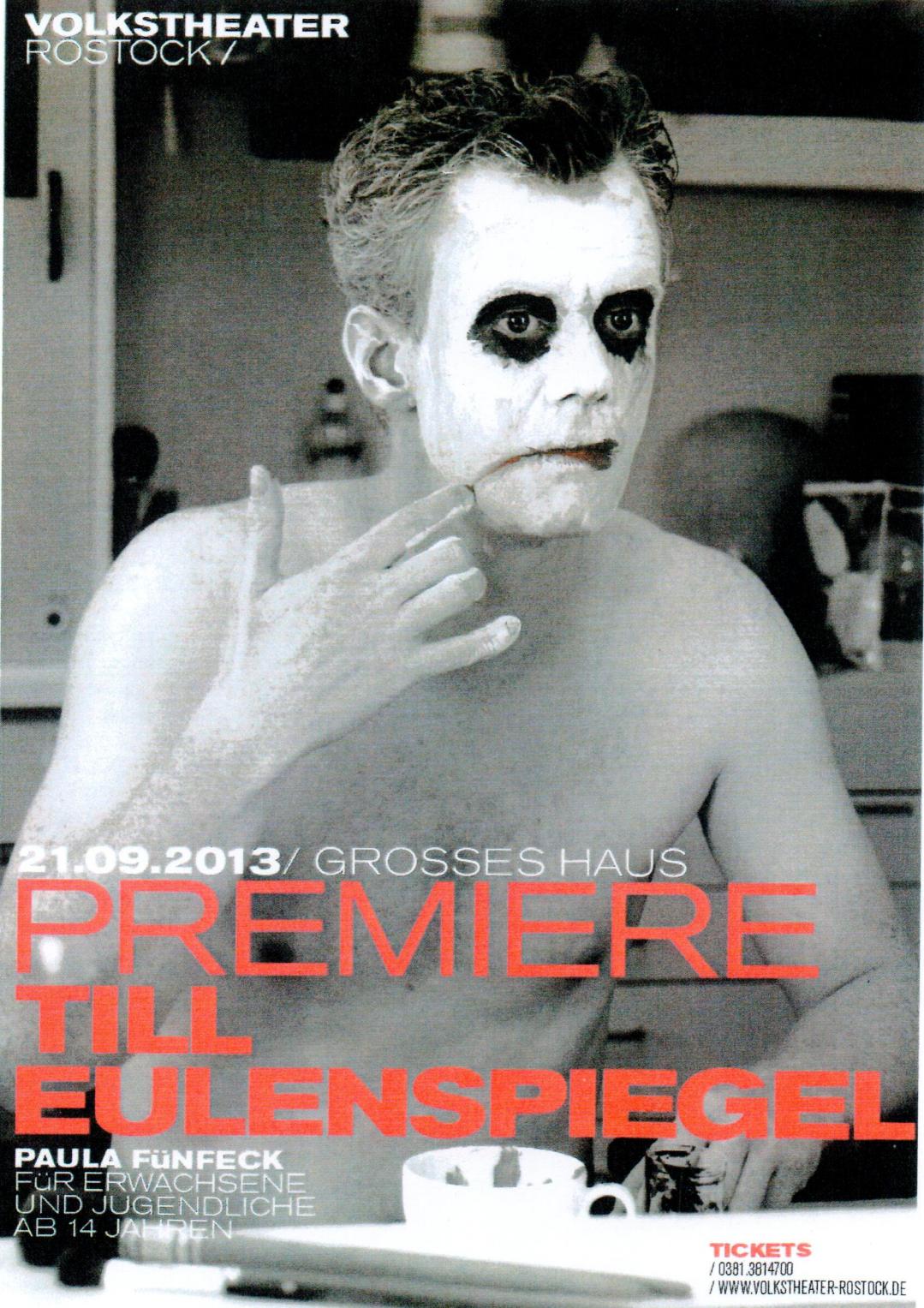


... als Priester
mit seiner Haushälterin
(Gundula Thiele)
in dem mehrmals
aufgeführten Einakter
„Eulenspiegel und das
Pferd des Pfaffen“.



Vom Kinderspielzeug
bis zur Skulptur
von Klaus Büchner, -
Eulenspiegel hat
viele Gesichter.
Gernot Exter
zeigt sie gerne.

**VOLKSTHEATER
ROSTOCK /**



21.09.2013 / GROSSES HAUS

PREMIERE

TILL

EULENSPIEGEL

PAULA FUNFECK
FÜR ERWACHSENE
UND JUGENDLICHE
AB 14 JAHREN

TICKETS
/ 0381.3814700
/ WWW.VOLKSTHEATER-ROSTOCK.DE

Till Eulenspiegel oder Till Greulenspiegel ?

Bericht über eine moderne Inszenierung des Eulenspiegel-Stoffes
am Volkstheater Rostock von
Michael Packheiser

Gildebrief 2014

In der Spielzeit 2013/14 wartete das Rostocker Volkstheater mit einer Überraschung für Eulenspiegelfreunde auf: Am 21. September hatte eine Inszenierung des Eulenspiegel von Paula Fünfeck Premiere. Der Möllner Bürgermeister erhielt eine persönliche Einladung, einige Möllnerinnen und Möllner schlossen sich dieser Einladung nach Rostock an. Groß waren die Erwartungen an eine Aufführung, wie sie zum Thema „Till Eulenspiegel“ trotz vieler historischer Bühnenfassungen, im deutschen Theater leider nur selten stattfindet.



Versprochen wurde in der Ankündigung „ein Theaterabend in sieben Historien, nach dem berühmten Volksbuch, voll karnevalistischem Geist, lachendem Aufbegehrn und ganz viel irdischem Spaß als Ausdruck des Schöpferischen schlechthin...“. Aufmerksamen Besuchern entging nicht der Hinweis, dass das Stück für „Erwachsene und Jugendliche ab 14“ geeignet sei – eine einfache Possenreißerei oder die harmlosen Eulenspiegelgeschichten des Kinderbuches waren demnach also nicht zu erwarten.

Das Stück setzt mit Till Tod ein. Er hat am Galgen seine gerechte (?) Strafe gefunden nun streiten sich zwei fulminant gespielte Charaktere, Frau Glück (Petra Gorr) und Fräulein Tugend (Franziska Reincke) darum, ob Till zur Hölle fährt oder doch in den Himmel kommen darf. („Petrus wird ihn eh nicht in den Himmel lassen, bei dem Lebenswandel. Amoralisch!“).

Im weiteren Verlauf des sehr modern inszenierten Stücks, das alle bühnentechnischen Kniffe und Medien einsetzt (Live – Musik und Tanzeinlagen von Studierenden der Rostocker Musikhochschule, Opernchor und Tanzcompany des Volkstheaters) wird „Ul'n Spegel“ (dargestellt von Sebastian Reiß) in sieben Episoden in seine früheres Leben „zurück gebeamt“ und lässt uns, die Zuschauer

Gildebrief 2014

erleben, wie er in eine Gesellschaft von Menschen gerät, die nach dem Katechismus der Kirche von den sieben Todsünden beherrscht werden. Den sieben Sünden standen die sieben Tugenden gegenüber, die hier aber gar nicht zum Tragen kommen; die älteste überlieferte Ausgabe des Till Eulenspiegel stammt aus den Jahren 1510/11 und ist somit vielleicht auch ein Zeugnis des aufbrechenden Konflikts zwischen der von Luther vehement hinterfragten Befreiung von Sünden durch den Ablasshandel einerseits und der beginnenden Angst des frühen Protestantismus vor der individuellen Rechtfertigung des Einzelnen im Angesicht Gottes.

Das Stück möchte die Tradition des derben Volkstheaters aus Mittelalter und früher Neuzeit in die Gegenwart transportieren; die Menschen agieren so, wie es ihrem Trieb und alltäglichem Miteinander entspricht. („Till: Ich bin in der menschlichen Gesellschaft gelandet“. Wärter Hoffart: „Im Irrenhaus“. Till: „Sag ich doch. Die menschliche Gesellschaft ist ein Irrenhaus“).

Dabei wählt die Regisseurin einen klugen Ausweg, um das Unaussprechliche bzw. Undarstellbare doch zu zeigen: Die Todsünden sind in einer Anstalt versammelt, sind gewissermaßen weggesperrt. Ihre Attribute werden nicht naturalistisch in Szene gesetzt. Neid, Völlerei, Wollust und Faulheit, Zorn, Hochmut und Geiz sind bis zur Überzeichnung durch dick ausstaffierte Kostüme dargestellt, die körperliche Details durchaus nicht weglassen; hinzu kommt die spezifische Rhetorik, die diese gewollte Überzeichnung so plastisch werden lässt.

Till ist eine geschlossene Welt geraten, und ist gleichzeitig doch unter den Menschen, wie wir sie doch auch aus unserem Volksbuch kennen.



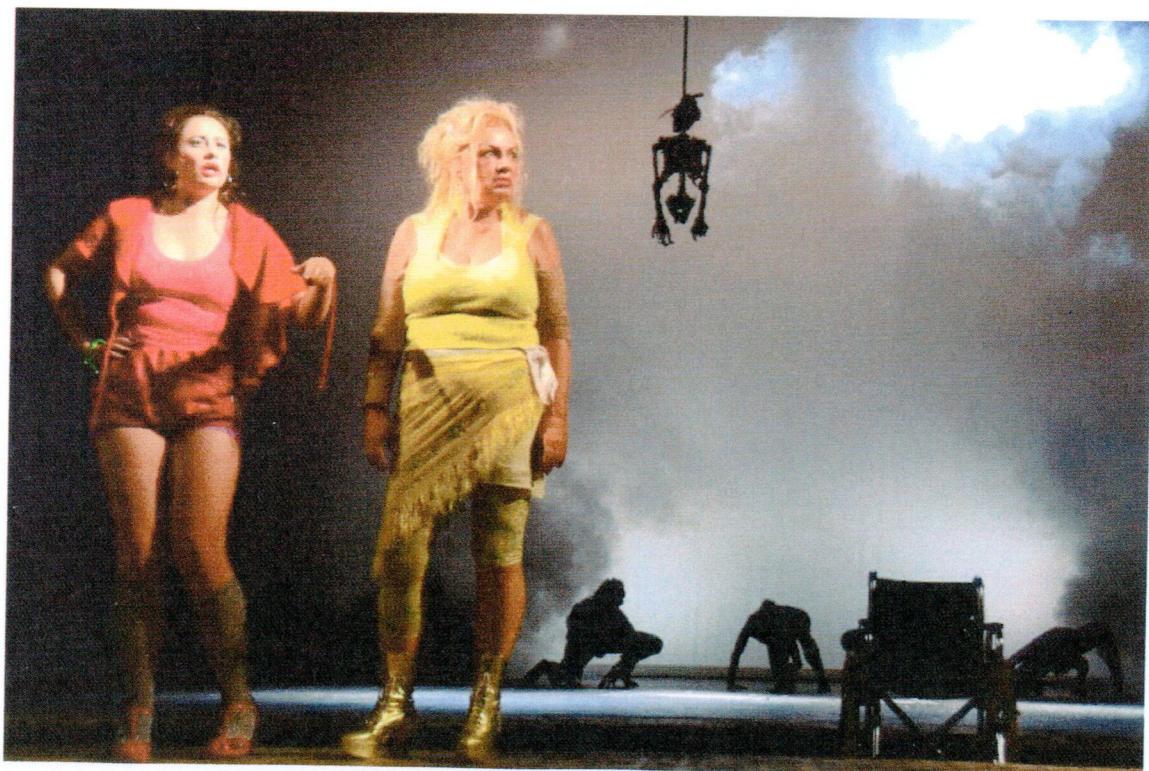
Gildebrief 2014

Dieser Till agiert auch in diesem Theaterstück auf seine Weise. Er liebt seine Wortspielereien, seine Artistik, die er geistig und körperlich auslebt. Till ist es nicht um Lacher getan, die er auf seiner Seite weiß. Er will die Dinge auf seine Weise durchdringen, nicht für den falschen Applaus. Die einzige feste Position in seinem Leben und Handeln ist die der permanenten Grenzübertretung.

Sein Hang zur Freiheit, die Lust an einem selbständigen geführten Leben macht die Figur des Till Eulenspiegel zu einer literarischen Persönlichkeit von europäischer geistesgeschichtlicher Bedeutung. Till stellt die Verhältnisse auf den Kopf, ohne selbst dabei umzufallen.

Diese aufwendig gestaltete Neuinszenierung sollte die Tradition des burlesken „Volkstheaters“ im besten Sinne neu begründen. Es ist schwierig, abschließend darüber zu urteilen, ob dieser „Galgenvogel“ neben unserem Verstand auch unsere Herzen erobern konnte. Sicherlich hatten die Verantwortlichen gehofft, mit dieser Eulenspielgel – Interpretation gerade das Theaterleben in Rostock (und vielleicht sogar in Norddeutschland) entscheidend zu bereichern. Dieses ambitionierte Ziel wurde sicherlich nicht erreicht; nicht, weil m.E. die Qualität des Stückes und seiner Akteure schlecht war, sondern weil die existentielle Infragestellung des eigenen Seins von uns heute nicht mehr geleistet werden kann. Medial lassen wir die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Phänomene unserer Zeit analysieren, ohne noch wirklich Anteil zu nehmen.

Eulenspiegel hatte diese geschärzte Wahrnehmung von Gut und Böse – wenngleich er nicht immer tugendhaft diesem Sinne handelte...



Frau Glück: "Quatsch. In der Hölle hat er nichts zu suchen. Bei der Herkunft. Außerdem: Ohne ihn wäre die Menschheit doch an Wollanständigkeit und Langeweile verendet. Der hat wenigstens Leben in die Bude gebracht!"

Fotos: Volkstheater Rostock / Dorit Gätjen

TILL Forever!

Rezeptionen des EULENSPIEGEL in unserer Zeit



„Till Forever“ – unter diesem Titel wurde vor einigen Jahren eine große Eulenspiegel-Ausstellung in Celle präsentiert. Und dieser Till war auf den Plakaten und als Titelbild des Katalogs zu sehen. Aus Möllner Sicht enthalten wir uns da lieber eines Kommentars, aber es wird wieder einmal ganz deutlich, dass Till Eulenspiegel wirklich verschiedene Gesichter hat oder, dass sie ihm gemacht werden, wie dieser Gildebrief gezeigt hat.